

B1.1 - MODE UND IDENTITÄT - Kleidung als Ausdruck - Lesetext

Als Mila an einem Montagmorgen vor ihrem Kleiderschrank steht, wirkt die Frage zuerst ganz einfach: Was ziehe ich heute an? Draußen ist es kühl, also braucht sie eine Jacke. In der Schule hat sie sechs Stunden Unterricht, also soll die Kleidung bequem sein. Trotzdem steht Mila länger vor dem Schrank, als nötig wäre. Sie nimmt ein schwarzes T-Shirt heraus, legt es wieder zurück, schaut auf eine weite Jeans, dann auf ein helles Hemd, dann auf ihre roten Schuhe. Es geht nicht nur um Wetter und Bequemlichkeit. Es geht darum, wie sie heute wirken möchte.

Mila interessiert sich seit einiger Zeit mehr für Kleidung. Nicht, weil sie ständig neue Sachen kaufen will. Sie findet spannend, dass Kleidung etwas erzählen kann, noch bevor man spricht. Ein dunkler Pullover kann ruhig wirken, ein buntes Tuch fröhlich, eine weite Jacke lässig, ein elegantes Hemd ordentlich. Natürlich stimmt das nicht immer. Man kann in einem schwarzen Pullover sehr glücklich sein und in einem bunten Kleid schlechte Laune haben. Aber trotzdem entstehen Eindrücke, und diese Eindrücke beeinflussen, wie andere Menschen reagieren.

In Milas Klasse spielt Kleidung eine große Rolle, auch wenn viele so tun, als sei es ihnen egal. Manche tragen fast immer Sportkleidung, weil sie praktisch ist und zu ihrem Alltag passt. Andere achten stark auf Marken. Wieder andere ziehen bewusst alte oder ungewöhnliche Sachen an, weil sie nicht aussehen wollen wie alle. Mila beobachtet das genau. Sie merkt, dass Kleidung oft mehr sagt als „Das gefällt mir“. Manchmal sagt sie auch: Ich gehöre zu dieser Gruppe. Ich möchte auffallen. Ich möchte nicht auffallen. Ich bin heute mutig. Ich brauche heute Schutz.

Früher hat Mila meistens das angezogen, was morgens oben im Schrank lag. Ihre Mutter kaufte ihr viele praktische Sachen, und Mila dachte wenig darüber nach. Das änderte sich, als sie auf einem Schulfest ein selbst gestaltetes Jeanshemd trug. Sie hatte kleine Stoffstücke aufgenäht und die Ärmel gekürzt. Eigentlich war es nur ein Versuch. Doch mehrere Mitschülerinnen fragten, wo sie das Hemd gekauft habe. Mila war stolz, weil es nicht gekauft, sondern verändert war. Zum ersten Mal hatte sie das Gefühl, dass Kleidung etwas Eigenes zeigen kann.

Seitdem probiert sie mehr aus. Manchmal kombiniert sie alte Sachen neu. Manchmal trägt sie Farben, die nicht perfekt zusammenpassen, aber eine bestimmte Stimmung haben. Manchmal merkt sie erst in der Schule, dass ein Outfit auf Fotos besser aussieht als im echten Alltag. Einmal trägt sie Schuhe, die großartig aussehen, aber nach zwei Stunden drücken. Danach versteht sie: Kleidung als Ausdruck ist schön, aber der Körper muss trotzdem mitkommen. Wer sich den ganzen Tag unwohl fühlt, wirkt selten wirklich selbstbewusst.

Nicht alle reagieren positiv auf Milas Experimente. Ein Junge aus ihrer Klasse sagt einmal: „Du siehst heute aus wie aus einem Secondhand-Laden.“ Er meint es nicht freundlich. Mila wird rot und sagt nichts. Später ärgert sie sich, dass sie nicht geantwortet hat. Zu Hause erzählt sie ihrer älteren Schwester davon. Die Schwester fragt: „Und wäre das schlimm, wenn es so wäre?“ Mila denkt nach. Eigentlich nicht. Sie mag Secondhand-Läden, weil man dort besondere Stücke findet und nicht alles neu kaufen muss. Der Kommentar verletzt sie weniger, als sie merkt, dass er nur funktionieren kann, wenn sie sich dafür schämt.

Am nächsten Tag trägt Mila das Jeanshemd wieder, diesmal absichtlich. Sie kombiniert es mit einer einfachen schwarzen Hose und den roten Schuhen. Als derselbe Junge grinst, sagt Mila ruhig: „Kann sein. Dann habe ich wenigstens nicht das Gleiche wie jeder zweite.“ Einige lachen, aber nicht böse. Mila fühlt sich nicht plötzlich unbesiegbar, aber ein bisschen klarer. Sie versteht, dass Kleidung auch Mut braucht, besonders wenn man nicht genau dem entspricht, was andere erwarten.

Im Kunstunterricht bekommt die Klasse später die Aufgabe, ein Selbstporträt ohne Gesicht zu gestalten. Die Schülerinnen und Schüler sollen nicht ihr Gesicht malen, sondern Dinge, Farben, Formen und Gegenstände wählen, die etwas über sie erzählen. Mila entscheidet sich sofort für Kleidung. Sie zeichnet nicht einfach einen Kleiderschrank, sondern verschiedene Kleidungsstücke als kleine Geschichten: die roten Schuhe für Mut, das Jeanshemd für Kreativität, einen großen Schal für Sicherheit, ein schlichtes T-Shirt für Tage, an denen sie nicht auffallen möchte.

Während der Arbeit merkt Mila, dass sie nicht jeden Tag dieselbe Person zeigen will. Manchmal möchte sie sichtbar sein, manchmal lieber ruhig bleiben. Manchmal kleidet sie sich stärker, als sie sich fühlt, weil ihr das hilft. Manchmal wählt sie besonders bequeme Sachen, weil der Tag schwer genug ist. Diese Gedanken überraschen sie. Sie hatte Mode oft als etwas Oberflächliches gehört. Aber für sie ist Kleidung nicht nur Oberfläche. Sie ist eine Verbindung zwischen innen und außen.

Ihre Freundin Jule sieht das anders. Jule trägt fast immer Jeans, Hoodie und Sneaker. Sie sagt, Kleidung solle vor allem unkompliziert sein. Wenn man zu viel darüber nachdenke, mache man sich abhängig von Blicken anderer. Mila widerspricht nicht sofort. Sie merkt, dass Jule teilweise recht hat. Wenn man sich nur noch fragt, wie andere einen bewerten, wird Kleidung schnell stressig. Gleichzeitig findet Mila, dass bewusst gewählte Kleidung nicht automatisch unsicher macht. Sie kann auch ein Mittel sein, sich selbst besser zu spüren.

Die beiden sprechen länger darüber. Jule erzählt, dass sie früher sehr bunte Kleidung getragen hat, aber oft Kommentare bekam. Irgendwann wollte sie keine Aufmerksamkeit mehr und entschied sich für einfache Sachen. Für Jule bedeutet der Hoodie also nicht Gleichgültigkeit, sondern Ruhe. Mila versteht plötzlich, dass auch unauffällige Kleidung eine Aussage sein kann. Nicht auffallen zu wollen ist ebenfalls ein Wunsch. Vielleicht ist jede Kleidung eine Botschaft, nur nicht immer eine laute.

Diese Erkenntnis verändert Milas Blick. Sie beurteilt andere weniger schnell. Der teure Markenschuh kann Unsicherheit bedecken oder einfach Freude machen. Das schwarze Outfit kann Stil sein oder Schutz. Das bunte Kleid kann Mut zeigen oder nur bequem sein. Man sieht nicht automatisch die ganze Geschichte. Kleidung gibt Hinweise, aber sie erklärt einen Menschen nie vollständig. Mila findet diesen Gedanken wichtig, weil Mode sonst leicht zu einem schnellen Urteil wird.

In der Projektwoche der Schule organisiert Milas Klasse eine kleine Ausstellung zum Thema „Wer bin ich?“ Mila schlägt vor, eine Ecke über Kleidung und Identität zu gestalten. Sie sammelt freiwillige Beiträge: Fotos von Lieblingskleidung, kurze Texte über besondere Kleidungsstücke und kleine Notizen wie „Das trage ich, wenn ich mich stark fühlen möchte“ oder „Dieses T-Shirt erinnert mich an meine beste Freundin“. Viele machen mit. Sogar Jule bringt ihren grauen Hoodie mit und schreibt: „Damit fühle ich mich nicht beobachtet.“

Bei der Ausstellung bleibt Mila lange vor den Beiträgen stehen. Sie sieht ein Fußballtrikot, das an den Vater erinnert. Ein Kleid, das jemand nur bei Familienfesten trägt. Eine Jacke, die aus einem Urlaub stammt. Eine alte Mütze, die niemand schön findet, die aber Glück bringt. Mila merkt, dass Kleidung oft mit Erinnerungen verbunden ist. Nicht immer sieht man das von außen. Für andere ist es vielleicht nur Stoff. Für die Person selbst kann es ein Stück Geschichte sein.

Nach der Ausstellung spricht Frau Berg, die Kunstlehrerin, mit Mila. Sie sagt, die Ecke sei gelungen, weil sie nicht nur Mode zeige, sondern Fragen stelle. Warum fühlen wir uns in manchen Kleidungsstücken stärker? Warum schämen wir uns manchmal für unseren Stil? Wer entscheidet, was normal aussieht? Mila freut sich über diese Rückmeldung. Genau solche Fragen interessieren sie. Sie möchte nicht, dass Kleidung nur als Wettbewerb verstanden wird. Es geht nicht darum, wer am besten aussieht. Es geht darum, wer etwas Eigenes zeigen darf.

Am Ende steht Mila wieder an einem Morgen vor ihrem Kleiderschrank. Diesmal wählt sie schneller: schwarze Hose, helles Hemd, Jeansjacke, rote Schuhe. Das Outfit ist nicht perfekt, aber es passt zu ihrem Tag. Sie hat eine Präsentation und möchte sich klar und wach fühlen. Während sie die Schuhe bindet, denkt sie an Jule, an das Jeanshemd, an die Ausstellung und an die vielen Geschichten hinter Stoffen. Kleidung ist für Mila kein Beweis dafür, wer jemand ist. Aber sie kann ein Anfang sein, etwas über sich zu erzählen. Manchmal leise, manchmal bunt, manchmal mutig und manchmal einfach nur bequem.



Fragen zum Text

1. Warum steht Mila am Anfang länger vor dem Kleiderschrank?

2. Warum findet Mila Kleidung interessant?

3. Was merkt Mila über Kleidung in ihrer Klasse?

4. Warum ist das selbst gestaltete Jeanshemd für Mila wichtig?

5. Was lernt Mila durch die unbequemen Schuhe?

6. Warum verletzt der Kommentar über den Secondhand-Laden Mila zuerst?

7. Wie reagiert Mila später auf denselben Jungen?

8. Was zeigt Jule mit ihrem grauen Hoodie?

9. Warum beurteilt Mila andere später weniger schnell nach Kleidung?

10. Was versteht Mila am Ende über Kleidung als Ausdruck?

Multiple Choice

1. Warum ist die Frage „Was ziehe ich heute an?“ für Mila nicht nur praktisch?

- A) Weil sie damit auch über Wirkung, Stimmung und Ausdruck nachdenkt.
- B) Weil sie jeden Tag eine Schuluniform tragen muss.
- C) Weil ihre Mutter ihr keine Kleidung erlaubt.
- D) Weil sie nie passende Kleidung findet.

2. Was zeigt das Beispiel mit dem selbst gestalteten Jeanshemd?

- A) Mila erlebt, dass Kleidung kreativ und persönlich sein kann.
- B) Mila kauft nur noch teure Marken.
- C) Niemand bemerkt das Hemd.
- D) Mila möchte nie wieder alte Kleidung tragen.

3. Warum ist der Kommentar über den Secondhand-Laden interessant?

- A) Er soll Mila beschämen, verliert aber Kraft, als sie ihren eigenen Stil akzeptiert.
- B) Er ist ein ehrliches Kompliment.
- C) Er beweist, dass Secondhand grundsätzlich schlecht ist.
- D) Er führt dazu, dass Mila nie wieder auffällt.

4. Was meint der Text mit „der Körper muss trotzdem mitkommen“?

- A) Kleidung soll nicht nur wirken, sondern auch tragbar und bequem sein.
- B) Man darf nur Sportkleidung tragen.
- C) Schuhe sind immer unwichtig.
- D) Aussehen ist wichtiger als Wohlbefinden.

5. Warum ist Jules Sichtweise wichtig?

- A) Sie zeigt, dass auch unauffällige Kleidung eine persönliche Bedeutung haben kann.
- B) Sie beweist, dass Mila falsch liegt.
- C) Sie zeigt, dass Kleidung nie etwas ausdrückt.
- D) Sie macht sich nur über Mode lustig.

6. Was erkennt Mila durch das Gespräch mit Jule?

- A) Nicht auffallen zu wollen kann ebenfalls eine bewusste Botschaft sein.
- B) Nur bunte Kleidung zeigt Persönlichkeit.
- C) Hoodies haben nie eine Bedeutung.
- D) Jule interessiert sich heimlich für Marken.

7. Warum ist die Ausstellung „Wer bin ich?“ passend für das Thema?

- A) Sie zeigt, dass Kleidungsstücke mit Erinnerungen, Gefühlen und Identität verbunden sein können.
- B) Sie bewertet, wer am besten aussieht.
- C) Sie verbietet einfache Kleidung.

D) Sie zeigt nur neue Modetrends.

8. Welche Aussage passt am besten zur Botschaft des Textes?

A) Kleidung erklärt einen Menschen vollständig.

B) Kleidung kann etwas ausdrücken, aber man sollte Menschen nicht nur danach beurteilen.

C) Nur auffällige Kleidung ist interessant.

D) Mode ist immer oberflächlich und bedeutungslos.

Ordne zu

A	B
Mila	entdeckt Kleidung als persönlichen Ausdruck.
Das schwarze T-Shirt	zeigt, dass Kleidung auch Wirkung und Stimmung haben kann.
Das Jeanshemd	steht für Kreativität und etwas Eigenes.
Die roten Schuhe	bedeuten für Mila Mut.
Die unbequemen Schuhe	zeigen die Grenze zwischen Wirkung und Alltag.
Der Secondhand-Kommentar	bringt Mila dazu, ihren Stil bewusster zu verteidigen.
Jule	zeigt eine andere Sicht auf Kleidung und Aufmerksamkeit.
Der graue Hoodie	bedeutet für Jule Ruhe und Schutz.
Die Ausstellung	macht persönliche Geschichten hinter Kleidungsstücken sichtbar.
Kleidung als Ausdruck	bedeutet im Text sichtbare Hinweise, aber keine vollständige Erklärung eines Menschen.

Bringe in die richtige Reihenfolge

1. Mila steht morgens vor dem Kleiderschrank und denkt über ihre Wirkung nach.
2. Sie beobachtet, dass Kleidung in ihrer Klasse verschiedene Botschaften haben kann.
3. Ein selbst gestaltetes Jeanshemd gibt ihr zum ersten Mal ein Gefühl von eigenem Ausdruck.
4. Mila probiert neue Kombinationen aus und lernt auch praktische Grenzen kennen.
5. Ein Mitschüler kommentiert ihren Stil abwertend.
6. Mila spricht mit ihrer Schwester und schämt sich weniger für Secondhand-Stil.
7. Im Kunstunterricht gestaltet sie ein Selbstporträt ohne Gesicht über Kleidung.
8. Jule erklärt Mila, warum sie gern unauffällige Kleidung trägt.
9. Mila organisiert in der Projektwoche eine Ausstellungsecke über Kleidung und Identität.
10. Am Ende sieht Mila Kleidung als möglichen Anfang einer persönlichen Geschichte.

Finde den Fehler

1. Mila interessiert sich für Kleidung nur, weil sie ständig neue Sachen kaufen will.
2. In Milas Klasse spielt Kleidung überhaupt keine Rolle.
3. Das selbst gestaltete Jeanshemd ist für Mila unwichtig.
4. Mila lernt durch ihre Schuhe, dass Bequemlichkeit egal ist.
5. Der Junge meint den Secondhand-Kommentar freundlich.
6. Mila versteckt das Jeanshemd danach für immer.
7. Jule trägt ihren Hoodie, weil Kleidung ihr wirklich völlig egal ist.
8. Mila versteht am Ende, dass man Menschen vollständig nach Kleidung beurteilen kann.
9. Die Ausstellung zeigt nur neue Modetrends.

Lösungen

Fragen zum Text

1. Sie überlegt nicht nur, was praktisch ist, sondern auch, wie sie an diesem Tag wirken möchte.
2. Sie findet spannend, dass Kleidung Eindrücke erzeugen und etwas über Stimmung, Zugehörigkeit oder Persönlichkeit zeigen kann.
3. Sie merkt, dass Kleidung dort oft Gruppenzugehörigkeit, Markenbewusstsein, Abgrenzung oder den Wunsch nach Schutz zeigen kann.
4. Es zeigt ihr zum ersten Mal, dass Kleidung etwas Eigenes und Kreatives ausdrücken kann.
5. Sie lernt, dass Kleidung nicht nur gut aussehen darf, sondern auch im Alltag bequem sein muss.
6. Der Kommentar soll sie beschämen, weil ihr Stil anders und nicht wie der vieler anderer wirkt.
7. Sie antwortet ruhig, dass sie dann wenigstens nicht das Gleiche wie jeder zweite trägt.
8. Der Hoodie zeigt nicht Gleichgültigkeit, sondern ihren Wunsch nach Ruhe und danach, nicht beobachtet zu werden.
9. Sie versteht, dass Kleidung Hinweise gibt, aber nie die ganze Geschichte eines Menschen erklärt.
10. Sie versteht, dass Kleidung kein vollständiger Beweis für Identität ist, aber ein Anfang sein kann, etwas über sich zu erzählen.

Multiple Choice

1. A) Weil sie damit auch über Wirkung, Stimmung und Ausdruck nachdenkt.
2. A) Mila erlebt, dass Kleidung kreativ und persönlich sein kann.
3. A) Er soll Mila beschämen, verliert aber Kraft, als sie ihren eigenen Stil akzeptiert.
4. A) Kleidung soll nicht nur wirken, sondern auch tragbar und bequem sein.
5. A) Sie zeigt, dass auch unauffällige Kleidung eine persönliche Bedeutung haben kann.
6. A) Nicht auffallen zu wollen kann ebenfalls eine bewusste Botschaft sein.
7. A) Sie zeigt, dass Kleidungsstücke mit Erinnerungen, Gefühlen und Identität verbunden sein können.
8. B) Kleidung kann etwas ausdrücken, aber man sollte Menschen nicht nur danach beurteilen.

Zuordnung

1. Mila - entdeckt Kleidung als persönlichen Ausdruck.
2. Das schwarze T-Shirt - zeigt, dass Kleidung auch Wirkung und Stimmung haben kann.
3. Das Jeanshemd - steht für Kreativität und etwas Eigenes.
4. Die roten Schuhe - bedeuten für Mila Mut.

Lösungen

Zuordnung (Fortsetzung)

5. Die unbequemen Schuhe - zeigen die Grenze zwischen Wirkung und Alltag.
6. Der Secondhand-Kommentar - bringt Mila dazu, ihren Stil bewusster zu verteidigen.
7. Jule - zeigt eine andere Sicht auf Kleidung und Aufmerksamkeit.
8. Der graue Hoodie - bedeutet für Jule Ruhe und Schutz.
9. Die Ausstellung - macht persönliche Geschichten hinter Kleidungsstücken sichtbar.
10. Kleidung als Ausdruck - bedeutet im Text sichtbare Hinweise, aber keine vollständige Erklärung eines Menschen.

Reihenfolge

1. Mila steht morgens vor dem Kleiderschrank und denkt über ihre Wirkung nach.
2. Sie beobachtet, dass Kleidung in ihrer Klasse verschiedene Botschaften haben kann.
3. Ein selbst gestaltetes Jeanshemd gibt ihr zum ersten Mal ein Gefühl von eigenem Ausdruck.
4. Mila probiert neue Kombinationen aus und lernt auch praktische Grenzen kennen.
5. Ein Mitschüler kommentiert ihren Stil abwertend.
6. Mila spricht mit ihrer Schwester und schämt sich weniger für Secondhand-Stil.
7. Im Kunstunterricht gestaltet sie ein Selbstporträt ohne Gesicht über Kleidung.
8. Jule erklärt Mila, warum sie gern unauffällige Kleidung trägt.
9. Mila organisiert in der Projektwoche eine Ausstellungsecke über Kleidung und Identität.
10. Am Ende sieht Mila Kleidung als möglichen Anfang einer persönlichen Geschichte.

Fehler finden

1. Mila interessiert sich dafür, weil Kleidung etwas über Wirkung, Stimmung und Persönlichkeit erzählen kann.
2. In Milas Klasse spielt Kleidung eine große Rolle, auch wenn viele so tun, als sei es ihnen egal.
3. Das Jeanshemd ist wichtig, weil Mila dadurch Kleidung als eigenen Ausdruck erlebt.
4. Mila lernt, dass Kleidung auch bequem und alltagstauglich sein muss.
5. Der Junge meint den Kommentar nicht freundlich und möchte Mila damit treffen.
6. Mila trägt das Jeanshemd am nächsten Tag wieder absichtlich.
7. Jule trägt den Hoodie, weil sie sich damit ruhig und weniger beobachtet fühlt.

Lösungen

Fehler finden (Fortsetzung)

8. Mila versteht, dass Kleidung Hinweise gibt, aber einen Menschen nie vollständig erklärt.
9. Die Ausstellung zeigt persönliche Bedeutungen, Erinnerungen und Gefühle hinter Kleidung.